Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 13

Artikel: Mosaik
Autor: Lothario
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463508

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M O S A I K

Die kommende Weltabrüstungskonferenz scheint als ein sehr gutes Geschäft betrachtet zu werden, nach den Offerten zu schließen, die beim Völkerbundssekretariat seitens der verschiedensten Städte zugehen. Wieder ein Beweis für den engen Zusammenhang von Politik und Wirtschaft! (Der Begriff „Wirtschaft" braucht nicht unbedingt mit der Alkoholfrage in Zusammenhang gebracht zu werden.)

Die Berner möchten gerne fortschrittlich werden. Eine Interpellation im Stadtrat wünscht die Ausdehnung des Tramverkehrs am Samstag und Sonntag bis Mitternacht. Schon erhebt sich aber Opposition gegen dieses Begehren. Es gibt Stimmen, die der Meinung sind, die Verkehrsverlängerung passe besser auf Dienstag und Mittwoch, eventuell Montag und Dienstag, wenn die Berner vom Sonntagsbummel nach Hause kommen . . .

Dem Verbrecherkönig von Chicago Al Capone sind von einem Verlage 2 Millionen Dollars für seine Memoiren und von einer Filmgesellschaft die Hälfte dieses Betrages für die Uebernahme der Hauptrolle in einem Film angeboten worden. Da Herr Capone selber ein Vermögen von einigen dreißig Milliönchen U.S.A.-Dollars besitzt, ist ihm die Ablehnung der beiden Offerten nicht schwer gefallen. Wir aber warten jetzt darauf, daß er nach London fährt und dort von der Society wie Chaplin im Triumph empfangen wird. Und wenn ich wieder auf die Welt komme, weiß ich jedenfalls, wie ich es machen muß.

In Frankreich sollen die Offiziere demnächst wieder die roten Hosen erhalten. Ob auch aus wirtschaftlichen Gründen wie zur Zeit ihrer ersten Einführung, wird nicht gemeldet. Aber sicher ist ein wichtiger Grund für diese Maßnahme vorhanden: wahrscheinlich wirkt «bleu horizon» auf die Dauer langweilig und die petites femmes möchten wieder zweierlei Tuch sehen.

Amerika, du hast es besser! wieder einmal sei's festgestellt. — In New-York handelt man mit Menschenblut. Bitte nur nicht erschrecken!, es ist nichts Grausiges daran und um Blutwürste handelt es sich schon gar nicht. Man läßt sich bloß im praktischen Amerika die Bluttransfusionen bezahlen, 50 Dollars für den halben Liter. Ja, es gibt sogar bereits Agenten in dieser Branche. sie erhalten 10—20 Prozent Provision. Und wer Blut verkaufen will, muß eine Konzession haben: ein grünes Heftchen mit Photo ist der Ausweis; jedes verkaufte Blutquantum wird registriert. Man kann eben immer noch lernen von Uncle Sam. Cuba hat es bereits getan und bereitet ein neues Scheidungsgesetz vor und zwar zwecks Hebung des Fremdenverkehrs. Künftighin kann sich auf Cuba jeder mit jeder beliebigen Begründung scheiden lassen, wenn er mindestens dreißig Tage vor dem Scheidungsantrag in Cuba gewohnt hat. Man rechnet mit einem Riesenandrang von Scheidungslustigen aus U.S.A. und hofft damit den misen Finanzen wieder auf die Beine zu helfen. Jedenfalls ist die Idee smart und beweist, was unsere Verkehrsfachmänner und -propagandisten für Waisenknaben sind.

(Judge)

Bei uns verläßt man sich auf's Matterhorn und den Vierwaldstättersee und tut, als ob wir diese Dinge selbst gemacht hätten. Welche Werbemittel unsere Zeit erfordert, sehen wir in Cuba.

Goldner Segen strömt zur Zeit aus Bern. Die Alkoholverwaltung schüttet aus ihrem Ueberschuß (oder besser Ueberfluß?) rund neun Millionen an die Kantone aus. Man wird nachdenklich beim Anblick dieser Zahl. Lieblicher erscheint da schon der Betrag von ebenfalls rund neun Millionen, der aus dem Benzinzoll an die Kantone fließt. Bei diesem Geld hat man doch den Trost, daß unsere Nasen das Jahr hindurch nicht umsonst dauernd beleidigt wurden. — Aber so oder so: die kantonalen Finanzminister schmunzeln und Papa Bund ist jetzt vorübergehend ein guter Mann, wenn man schon sonst keinen guten Faden an ihm läßt!

Auch die Pelztierzucht, bisher ein Handwerk mit goldenem Boden, hat schon mit der Krise zu kämpfen. Der Absatz stockt und die Futterkosten steigen, Fleischabfälle sind nicht mehr gratis erhältlich (das weiß bei uns schon lange jeder Fleischesser). In Norwegen will man nun die Füchse mit Walfischen füttern; diesbezügliche Versuche sind befriedigend ausgefallen. Aber die Sache scheint mir einen Haken zu haben: bekanntlich hat das Futter einen großen Einfluß auf die Entwicklung des Individuums (siehe Anatole France) — wenn nun die Silberfüchse, die Marder, die Nutrias usw. so groß würden wie die Wa . . . ., nein, der Gedanke ist zu absurd . . .

Ein Mann in Küsnacht am Zürichsee stahl eine Kuh, führte sie weg und ließ sie dann in einem Stalle stehen. Er hat sie wahrscheinlich nicht einmal gemolken, aber das Gericht bestrafte ihn mit sechs Monaten Arbeitshaus und zehn Jahren Landesverweisung. So ein Schafskopf! Warum stiehlt er nicht ein Auto? Das kann man genau so gut stehen lassen, wie eine Kuh und wenn's hoch kommt, wird man für's Melken bestraft.

Fünf Chinesen-Leutnants weilen zur Zeit in der Schweiz, um unser Wehrwesen zu studieren. Man hat in China Lust, es uns nachzumachen. Wenn nun nur die gelben Kerlchen uns nicht zu viel abgucken! In einem künftigen Kriege zwischen der Schweiz und China könnte das unabsehbare Folgen haben. Daher: Caveant consules! Schon Willy II, der es doch wissen mußte, warnte: Völker Europas . . . .!"

Lothario

ZURICH
Café Kränzlin
HOTEL SIMPLON
Modernes Café und Speiserestaurant
Täglich 2 Konzerte